

Hudson Taylor

Ein blaues Band

1899

JEREMIA
Verlag

Copyright:

Jeremia-Verlag GbR

Breite Str. 155

76135 Karlsruhe

0721 / 47 05 19 15

info@jeremia-verlag.com

www.jeremia-verlag.com

1. Auflage 2021

Originaltitel: A Ribband of Blue

Verfasser: James Hudson Taylor

Übersetzung: Benjamin Fotteler

Satz: Harry Kran

Portrait Rückseite: London, Morgan & Scott,

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:HudsonTaylorin1893.jpg>

Umschlaggestaltung: Oleg Merkel, avineos, Pforzheim

Druck: Druckmaxx, Weinheim

ISBN: 978-3-944834-46-7

Inhaltsverzeichnis

Ein blaues Band	5
Gesegnetes Gelingen	10
Gesegnete Not.....	23
Zum König kommen.....	33
Eine volle Belohnung	38
Unter der Sorge des Hirten	42
Selbstverleugnung versus Selbstbehauptung.....	47
Allgenügsamkeit	50

Vorwort

Der bekannte China-Missionar Hudson Taylor lebte von 1832 bis 1905. In seinen reifen Jahren schrieb er das Buch „A Ribband of Blue“ mit dem Untertitel „and Other Bible Studies“. Dieses wurde 1899 von der China-Inland-Mission in England veröffentlicht und ist bislang nicht in deutscher Sprache erschienen. Da mir seine Gedanken erbaulich und auch für die heutige Christenheit nützlich erscheinen, habe ich mich entschlossen auch dieses Werk der deutschen Leserschaft zugänglich zu machen.

Die Wortformatierungen, wie Kursiv- und Kapitälchendruck, sind von der englischen Originalausgabe übernommen worden

Ein blaues Band

Wir wollten die Aufmerksamkeit geliebter Freunde auf die lehrreiche Stelle lenken, mit der das fünfzehnte Kapitel Numeri schließt; und möge Gott, durch unser Nachsinnen über Sein kostbares Wort, es noch kostbarer und nützlicher für jeden von uns machen um Christi, unseres Erlösers, willen!

Das ganze Kapitel ist voller wichtiger Belehrung. Es fängt an mit Anleitungen betreffs des Brandopfers, des Opfers eines Gelübdes und des freiwilligen Opfers. Es war nicht zu erwarten, dass irgendjemand sein Opfer Gott entsprechend seines eigenen Gedankens und Plans darbringen würde. Wenn es annehmbar sein sollte – ein süßer Duft für den Herrn –, musste das Opfer in jeder Hinsicht so sein, wie es Gott bestimmt hat. Wir können Gott nicht in den Wegen unserer eigenen Devise annehmbar werden; vom Anfang bis zum Ende muss es sein: „Nicht mein Wille, sondern Deiner geschehe.“

Dann, vom siebzehnten bis zum einundzwanzigsten Vers, beansprucht der Herr eine *Erstlingsgabe*. Das Volk Gottes sollte sich nicht satt essen, alles verzehren, was sie verzehren mochten, und *dann* Gott etwas von dem Rest geben; sondern bevor sie das Brot des Landes berührten, war dem Herrn ein Hebopfer darzubringen; und wenn die Forderung Gottes vollständig erfüllt worden war, dann und erst dann, stand es ihnen frei, ihren eigenen Hunger zu stillen und ihre eigenen Bedürfnisse zu decken. Wie oft sehen wir im täglichen Leben das Gegenteil davon! Nicht nur die notwendigen Dinge werden zuerst aus dem Einkommen versorgt, sondern jeder ersehnte Luxus wird ohne Einschränkung beschafft, bevor die Frage nach der Weihe der Materie an Gott wirklich behandelt wird.

Als Nächstes folgen die Anweisungen bezüglich der Fehler aus Achtlosigkeit und Unkenntnis. Die Leute sollten sich nicht vorstellen, dass Sünde nicht sündhaft wäre, falls sie unbewusst begangen würde. Das Wissen und das Bewusstsein des Menschen machen richtig nicht falsch und falsch nicht richtig. Der Wille Gottes wurde offenbart und *hätte* bekannt sein müssen: diesen Willen nicht zu kennen war an sich

sündhaft; und diesen Willen nicht zu tun, ob bewusst oder unbewusst, war Sünde – Sünde, die nur durchs Sühneopfer beseitigt werden konnte.

Gott handelte mit viel Barmherzigkeit und Gnade an denen, die Sünden der Unkenntnis begingen; dennoch, als die Sünde bekannt und erkannt wurde, waren Bekenntnis und Opfer sofort notwendig. Aber Gott sei Dank! Das Opfer wurde verfügt, und die Sünde konnte beseitigt werden.

Mit der vermessenen Sünde war es nicht so. Kein Opfer wurde für einen Mann bestimmt, ob im Land geboren oder ein Fremder, der den Herrn durch die vermessene Sünde schmähte. Von diesem Mann wurde gesagt: „Diese Seele soll gänzlich ausgerottet werden; seine Missetat soll auf ihm sein.“

Es ist sehr wichtig, diesen Unterschied zu machen. Wir dürfen nicht denken, dass unser heiligster Dienst frei von Sünde ist oder dass er angenommen werden kann, außer durch Jesus Christus, unseren Herrn. Wir dürfen nicht annehmen, dass Sünden der Unterlassung, ebenso wenig wie Sünden der Begehung, von Gott leicht übersehen werden: Sünden der Vergesslichkeit und Achtlosigkeit oder Unkenntnis sind mehr als Schwächen – sind echte Sünden, die ein Sühneopfer brauchen. Gott handelt sehr sanft und gnädig an uns in diesen Angelegenheiten; wann eine Übertretung oder Missetat dem Gewissen nahegelegt wird: „wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, sodass er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“ Selbst wenn wir im Licht gehen, „wie Er in dem Licht ist“, sind wir nicht jenseits der Notwendigkeit der Versöhnung. Obgleich unsere Gemeinschaft mit Gott durch keine bewusste Übertretung unterbrochen wird, bleibt sie nur ungebrochen, weil „das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, uns von aller Sünde reinigt.“

Der Mensch jedoch, der auf Gottes Vergebung setzt und Gottes Heiligkeit und Seinen Anspruch auf Sein Volk verachtet, indem er absichtlich die Sache tut, von der er weiß, dass sie gegen Gottes Willen ist, dieser Mann wird geistliches Darben und unvermeidlich geistlichen Tod folgen sehen. Seine Gemeinschaft mit Gott ist zu Ende, und es ist schwer zu sagen, wie weit Satan einen solchen Abtrünnigen in Herz und Leben wegtragen darf. Es ist durchaus möglich, nicht nur zu

„betrüben“ und zu „widerstehen“, sondern sogar den Geist Gottes „zu löschen“.

Wir haben ein ernsthaftes Beispiel einer vermessenen Sünde in dem Fall des Mannes, der am Sabbatag Stöcke sammelte. Er war es nicht – er konnte nicht unwissend über Gottes Gebot bezüglich des Sabbats sein. Das Sammeln der Stöcke geschah nicht aus einer Notwendigkeit heraus; sein Fall war nicht parallel mit dem des armen Mannes, der vielleicht am späten Samstagabend seinen Lohn erhalten hatte und keine Gelegenheit gehabt hatte, rechtzeitig Essen zu kaufen, um es für den Ruhetag vorzubereiten. Der Israelit wurde am Morgen des Tages vor dem Sabbat mit der doppelten Portion Manna versorgt; und da das ungekochte Manna nicht halten würde, war es notwendig, dass es früh an diesem Tag zum Essen vorbereitet werde. Er hatte daher keinen Bedarf an den Stöcken, um sein Sabbat-Abendessen zu kochen. Und das Land war so heiß, dass kein Mann ein Feuer aus freien Stücken oder Vorliebe entzünden würde. Sein Ziel beim Sammeln der Stöcke war es, einfach offen und öffentlich zu zeigen, dass er Gott verachtete und sich weigerte Seinem heiligen Gebot zu gehorchen: Zu Recht wurde dieser Mann deshalb zum Tod verurteilt.

Aber im Zusammenhang mit diesem Urteil wurde der Anlass genommen, das Tragen des „blauen Bandes“ einzuführen.

Gott wollte, dass Sein ganzes Volk ein Abzeichen trägt. In allen Generationen hatten sie sich Quasten an den Rändern ihrer Gewänder zu machen und an den Quasten der Ränder ein blaues Band anzulegen, damit sie darauf schauen und sich an alle Gebote des Herrn erinnern und sie tun und es ein heiliges Volk sein möge, heilig für ihren Gott, welcher sie aus dem Land Ägypten herausbrachte, um ihr Gott zu sein.

Blau ist die Farbe des Himmels. Die schönen Wasser des Meeres reflektieren es und sind so blau wie der wolkenlose Himmel. Wenn die Wolken dazwischen kommen, dann und nur dann, ist das tiefe Blau verloren. Aber es ist der Wille Gottes, dass es niemals eine Wolke zwischen Seinem Volk und Ihm gebe; und dass, wie der alte Israelit, wohin auch immer er ging, das blaue Band trug, so Sein Volk heute einen himmlischen Geist und Charakter offenbaren sollen, wohin auch immer sie gehen; und sie sollen, wie Mose, in ihrem Angesicht Zeugnis von der

Herrlichkeit und Schönheit des Gottes geben, den sie lieben und dem sie dienen.

Wie interessant muss es gewesen sein, das blaue Band zu sehen, wie es vom Bauern auf das Feld, vom Kaufmann an seinen Handelsplatz, von der Magd in die innersten Teile der Wohnung, wenn sie ihre täglichen Pflichten erfüllt, getragen wurde. Ist es weniger wichtig, dass der Christ von heute, der berufen ist ein Zeuge für Christus zu sein, offenkundig durch Seinen Geist charakterisiert sein soll? Sollen wir nicht alle „Nachahmer Gottes, wie liebe Kinder,“ sein und „in der Liebe wandeln, wie auch Christus uns geliebt hat und Sich selbst für uns hingegeben hat“? Und soll nicht dieser Geist der Gott-Ebenbildlichkeit in die kleinsten Details des Lebens hineingetragen werden, anstatt für besondere Anlässe vorbehalten zu werden? Falls wir die Bedeutung der Anweisung unseres Heilandes richtig verstehen: „Seit also vollkommen, so wie euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist“, lehrt sie diese große Wahrheit.

Wir sollen das Salz der Erde und das Licht der Welt sein, nicht um eines der geringsten Gebote zu brechen, nicht um dem Zorn Raum zu geben, noch um den Gedanken der Unreinheit zu dulden, nicht um ein voreiliges Versprechen zu geben oder in Gesprächen mehr als Ja oder Nein zu sagen. Dem Geist der Vergeltung soll nicht gefrönt werden; Nachgiebigkeit des Geistes soll das Kind des Königreichs charakterisieren; diejenigen, die uns hassen und uns verächtlich behandeln, sollen bemitleidet und geliebt werden und für sie soll gebetet werden. Dann kommt die Anweisung: „Seid also vollkommen, wie auch euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist.“ In den kleinen Reibungen des täglichen Lebens, wie auch in den ernsteren Prüfungen und Verfolgungen, welchen der Christ ausgesetzt ist, soll er offenkundig ein Nachahmer seines himmlischen Vaters sein.

Nun, Gottes Vollkommenheit ist eine absolute Vollkommenheit, während unsere, bestenfalls, nur relativ ist. Eine Nadel kann eine perfekte Nadel sein, in jeder Hinsicht angepasst für die Arbeit, für die sie gemacht wurde. Sie ist jedoch kein mikroskopisch genaues Objekt; unter der Vergrößerungslinse wird sie zu einem rauen, wabenartigen Schüreisen mit einem zerzausten Loch an der Stelle des Auges. Aber sie wurde nicht gemacht, um ein mikroskopisch genaues Objekt zu sein; und,

da sie an den Zweck angepasst ist, für den sie gemacht wurde, kann sie zurecht als eine perfekte Nadel betrachtet werden. So sind wir nicht berufen vollkommene Engel zu sein oder in irgendeiner Weise göttlich, sondern wir sind berufen vollkommene Christen zu sein, indem wir die privilegierten Pflichten erfüllen, die uns als solche obliegen.

Unser Vater macht *gemäß Seiner Vollkommenheit* die allerkleinste Sache, die Er macht. Die kleinste Fliege, das kleinste Tierchen, der Staub eines Schmetterlingsflügels, wie hoch auch immer man sie vergrößern mag, werden als absolut vollkommen angesehen. Sollten nicht die kleinen Dinge unseres täglichen Lebens bei jedem Christen so relativ vollkommen sein, wie die kleineren Geschöpfe Gottes absolut vollkommen sind? Sollten wir nicht Gott mit der Formulierung jedes Briefes, den wir schreiben, verherrlichen und als Christen eine leserlichere Schrift haben, als es von unbekehrten Menschen erwartet werden kann? Sollen wir nicht gründlicher in unserem Dienst sein, indem wir nicht schlicht das gut tun, was gesehen und bemerkt werden wird – sondern wie unser Vater viele Blumen in der einsamen Wüste ungesenen blühen lässt –, sodass wir alles tun, was wir tun können, als unter Seinem Auge, obwohl kein anderes Auge es jemals bemerkt?

Es ist unser Privileg, unsere Ruhe und Erholung mit dem Zweck zu verwenden, Ihm zu gefallen; um unsere Kleider in der Nacht ordentlich beiseite zu legen (denn Er ist in dem Zimmer und wacht über uns, während wir schlafen), sich zu waschen, sich zu kleiden, das Haar zu kämmen, mit Seinem Auge im Blick; und um, kurzum, in allem, was wir sind, und in allem, was wir tun, das volle Maß an Fähigkeit zu nutzen, das Gott uns zur Ehre Seines heiligen Namens gegeben hat. Würden wir immer so leben, wie schön würde das christliche Leben werden? Wie viel würdiger wäre ein Zeugnis, das wir der Welt von Ihm geben sollen, wessen Zeugen wir sind? Möge das Leben, das wir leben, durch das Wachstum in Gnade charakterisiert sein, das Gott verherrlichen wird; und mögen vielsagende Gesichter und frohe Herzen und liebender Dienst bei jedem von uns wie „ein blaues Band“ sein, sodass wir den genauen Farbton des Himmels widerspiegeln und uns selbst und einander an unser Privileg erinnern, „sich an alle Gebote des Herrn zu erinnern und sie zu tun.“

Gesegnetes Gelingen

ÜBERLEGUNGEN ÜBER DEN ERSTEN PSALM

EINLEITUNG

Es gibt ein Gelingen, das nicht gesegnet ist: es kommt nicht von oben, sondern von unten, und es führt weg vom, nicht zum Himmel. Dieses Gelingen der Bösen bringt die Diener Gottes oft in bestürzte Verlegenheit; sie müssen an die Ermahnung erinnert werden: „Ereifere dich nicht wegen dem, der auf seinem Weg Gelingen hat, wegen dem Mann, der böse Pläne ausführt.“ Viele außer dem Psalmisten waren neidisch auf die Törichten, wenn sie das Gelingen der Bösem sahen, und waren versucht zu fragen: „Ist da Erkenntnis in dem Allerhöchsten?“ Solange Satan der Gott dieser Welt bleibt und es in seiner Macht hat, seinen Ergebenen Gelingen zu geben, wird diese Quelle der Verlegenheit immer zu denen fließen, die nicht in das Heiligtum eintreten und das letzte Ende des Weltlichen betrachten.

Es sind auch nicht nur die Gottlosen, die durch das Angebot eines Gelingens, das von unten kommt, versucht werden. Unser Heiland Selbst wurde auf diese Weise von dem Erzfeind versucht. Christus wurde gesagt, dass alles, was Er für die Königreiche dieser Welt erreichen wollte, durch einen leichteren Weg als das Kreuz bewirkt werden konnte – ein kleiner Kompromiss mit ihm, der die Macht hatte und fähig war, die Königreiche zu verleihen, und alles sollte Sein eigen sein. Die lügnerischen Lockungen des Verführers wurden sofort von unserem Herrn verworfen; nicht so unwirksam sind solche Lockungen für viele Seiner Leute; ein wenig Politik anstelle des Kurses, für den das Gewissen plädiert; ein kleiner Mangel an Integrität in Handelsgeschäften; ein kleiner Kompromiss mit den Wegen der Welt, gefolgt von einem Gelingen, das keinen Segen bringt – diese beweisen oft, dass die Künste des Feindes immer noch dieselben sind.

Aber, Gott sei Dank, es gibt ein wahres Gelingen, das von Ihm kommt und zu Ihm führt. Es ist nicht nur in Übereinstimmung mit vollkommener

Integrität und kompromissloser Heiligkeit des Herzens und des Lebens, sondern es kann ohne sie nicht erreicht werden, und sein Genuss neigt dazu, sie zu vertiefen. Dieses göttliche Gelingen ist Gottes Absicht für jeden Gläubigen in *allem*, was er unternimmt; in zeitlichen Dingen und in geistlichen Dingen, in allen Beziehungen und Angelegenheiten dieses Lebens sowie in allen Werken für Christus und für die Ewigkeit, ist es Gottes Wille für jedes Seiner Kinder, dass „was auch immer es tut, gelingen wird.“

Doch viele Seiner Kinder genießen diesen einheitlichen Segen offenbar nicht; manche finden Versagen statt Erfolg als Regel in ihrem Leben; während andere, manchmal erfolgreich und manchmal entmutigt, ein Leben der Unsicherheit führen, in dem Sorge und sogar Furcht nicht selten vorkommen. Sollten wir nicht, ein jeder, gleich am Anfang fragen: Wie ist es bei mir? Ist dieses gesegnete Gelingen meine Erfahrung? Bin ich in meinen Taten von dem Geist so geführt worden und in ihren Ergebnissen durch Gott so erfolgreich, dass ich als Sein Zeuge Seine Treue zu dieser Verheißung bezeugen kann? Falls es bei mir nicht so ist, was ist der Grund? Welche der notwendigen Bedingungen habe ich nicht erfüllt? Mögen unsere Überlegungen über den ersten Psalm diese Bedingungen für unsere Gesinnung klarer machen, und möge der Glaube befähigt werden, definitiv alles zu beanspruchen, was in dieser wunderbaren Verheißung enthalten ist!

DIE VERNEINENDEN BEDINGUNGEN DES SEGENS

„*Gesegnet ist der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen wandelt.*“

Es heißt förmlich: O die Segnungen, die vielfältigen Freuden des Mannes, dessen Charakter in dem ersten und zweiten Vers dieses Psalms beschrieben wird! Er ist glücklich in dem, was er lässt oder vermeidet, und ist glücklich und gedeihlt in dem, was er unternimmt.

Die erste uns gegebene Charakteristik ist, dass er nicht in dem Rat der Gottlosen, der Bösen, wandelt. Beachtet, es heißt nicht bloß, dass er nicht im bösen Rat wandelt: ein Mann Gottes würde dies eindeutig nicht

tun; was aber gesagt wird, ist, dass er „nicht in dem Rat der Bösen wandelt.“ Nun haben die Bösen oft viel weltliche Weisheit und werden für ihr Gelingen und ihre Klugheit bekannt, aber das Kind Gottes sollte immer auf der Hut vor *ihrem* Rat sein; wie gut er auch erscheinen mag, er ist voller Gefahren.

Eines der Hauptmerkmale des Bösen ist, dass Gott nicht in all seinen Gedanken ist; er sieht alles vom Standpunkt des Ichs, oder, bestenfalls, vom Standpunkt der Menschlichkeit. Seine Maxime „Kümmere dich um die Nummer Eins“ wäre sehr gut, falls gemeint wäre, dass Gott der Erste ist und immer an erster Stelle stehen soll; aber er meint es nicht so: Das Ich und nicht Gott ist die Nummer Eins für den Gottlosen. Die Bösen werden oft zur Ehrlichkeit raten, nicht auf der Grundlage, dass Ehrlichkeit Gott gefällt, sondern weil es die beste Politik ist; falls in einem bestimmten Geschäftsvorgang eine profitablere Politik ziemlich sicher erscheint, werden diejenigen, die einfach ehrlich gewesen sind, weil es sich am besten auszahlt, sehr geneigt sein damit aufzuhören.

Das Kind Gottes hat keinen Bedarf an dem Rat der Gottlosen; falls er Gottes Wort liebt und studiert, wird es ihn weiser als alle solche Ratgeber machen. Falls es den ganzen Rat Gottes sucht und beobachtet, durch die Leitung des Heiligen Geistes, wird es nicht im Dunkeln wandeln, auch bei weltlichen Dingen nicht. Die Anweisungen von Gottes Wort mögen oft seltsam und unbedacht erscheinen, aber in dem Maß, in dem es Glauben hat, um den Anweisungen zu gehorchen, die es in der Schrift findet, sodass es sich nicht zur Rechten noch zur Linken wendet, wird es auf seinem Weg Gelingen haben, wird es guten Erfolg finden.

Die Geschichte der frühen Freunde in Amerika, welche keine Waffe nehmen würden, um sich selbst vor wilden Indianerstämmen zu schützen, zeigt, wie sicher es ist, dem Wort Gottes zu folgen und dem Bösen nicht zu widerstehen. Und ihre spätere Erfahrung im jüngsten Bürgerkrieg, in welchem keiner von ihnen sein Leben verlor, obwohl sie den größten Gefahren und Nöten ausgesetzt war, weil sie nicht kämpfen wollten, bestätigt ferner die Weisheit sowie den Segen des buchstäblichen Gehorsams gegenüber der Schrift. Die Augen des Herrn laufen immer noch auf der ganzen Erde hin und her, um Sich zugunsten derer stark zu erweisen, die ihr Vertrauen vor den Söhnen der Menschen auf

Ihn setzen. Der erleuchtete Gläubige hat so viel besseren Rat, dass er sich nicht mehr herabzulassen braucht, um den Rat der Gottlosen anzunehmen.

Und darüber hinaus wird das weise Kind Gottes den Standpunkt eines Mitgläubigen sorgfältig prüfen, bevor er seinen Rat wertschätzt; denn er lernt aus der Schrift und der Erfahrung, dass Satan zu oft nach den Leuten Gottes greift, wie es zum Beispiel bei Petrus der Fall war. Der erstaunte Petrus wusste wenig, woher seine Ermahnung an den Herrn kam, Sich selbst zu bemitleiden; „Geh hinter mich, Satan“, zeigte, dass unser Herr diesen Rat, welcher nicht zuerst das Königreich Gottes suchte, bis zu seiner wahren Quelle zurückverfolgt hatte. Ach, der Rat weltlich gesinnter Christen schadet weit mehr als der von öffentlich Bösen. Wann immer die vermeintlichen Interessen des Ichs oder der Familie oder des Landes oder sogar der Kirche oder der Mission an erster Stelle stehen, können wir uns der wahren Quelle dieses Rates ziemlich sicher sein; sie ist zumindest irdisch oder sinnlich, wenn nicht teuflisch.

Sieh den wahrhaft gesegneten Mann –
„Er betritt nicht den Weg der Sünder.“

Gleich und gleich gesellt sich gern¹; der Weg des Sünders passt genauso wenig zu einem wahren Gläubigen wie der Weg des Gläubigen zum Sünder. Als ein Zeuge für seinen Meister mag er in der Hoffnung, die Verlorenen zu retten, zu ihnen gehen; aber er wird nicht, wie Lot, sein Zelt Richtung Sodom aufschlagen; auf dass er nicht gefangen wird, wie es Lot war, der als einziger entkam, er verlor alle, die er am meisten liebte, auch all seine Besitztümer. Ah, wie viele Eltern, die mottenartig nahe der Flamme geflattert sind, haben ihre Kinder in ihr umkommen gesehen, während sie selbst nicht unversehrt entkommen sind! Wie viele Kirchen und christliche Einrichtungen haben bei dem Versuch, die Unbekehrten durch weltliche Anreize oder Vergnügungen anzuziehen, sich selbst den Segen Gottes entzogen; und so haben sie die geistige Kraft verloren, sodass diejenigen, die sie so angezogen haben, nicht davon profitiert haben! Anstatt die Toten belebt zu sehen, hat sich ein Zustand der Erstarrung und des Todes über sie selbst geschlichen.

1 Wörtlich: Vögel eines Gefieders schwärmen zusammen

Es gibt keinen Bedarf noch Raum für irgendeine andere Anziehung als die, die Christus selbst gab, als Er sprach: „Ich, wenn ich erhoben werde ... werde ich alle Menschen zu Mir ziehen.“ Unser Meister war immer „getrennt von Sündern“ und der Heilige Geist spricht unmissverständlich in 2. Kor. 6: „Welche Gemeinschaft hat Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit? Und welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? ... Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: Ich werde in ihnen wohnen und in ihnen wandeln; und ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein. Deshalb kommt aus ihnen heraus und seid getrennt ... und fasst nichts Unreines an; und ich werde euch annehmen und werde euch zum Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“

„Noch sitzt er auf dem Stuhl der Spötter.“

Der Sitz der Spötter ist eine der besonderen Gefahren dieses Zeitalters. Stolz, Vermessenheit und Spott sind eng miteinander verbunden und sind tatsächlich fern von der Gesinnung, die in Christus Jesus war. Dieser Geist zeigt sich heutzutage oft in der Form von respektloser Kritik. Solche, die geistlich am wenigsten dafür qualifiziert sind, sitzen auf dem Richterstuhl, anstatt den Platz des Fragestellers und des Lernenden einzunehmen. Die alten Beröer lehnten die, für sie, seltsamen Lehren des Apostels Paulus nicht spöttisch ab, sondern durchsuchten täglich die Schriften, um zu sehen, ob jene Dinge stimmten. Nun werden, fürwahr, die Schriften selbst in Frage gestellt, und das eigentliche Fundament des christlichen Glaubens wird von Menschen verlassen, die gern als die Apostel des modernen Denkens angesehen werden würden. Möge Gott Sein Volk davor bewahren, den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben für die grundlosen, vergänglichen Einbildungen der Gegenwart zu verlassen!

DIE BEJAHENDEN BEDINGUNGEN DES SEGENS

Wir haben die Dinge betrachtet, die von dem wirklich gesegneten Mann vermieden werden. Oh, das Elend und die Verluste derer, die scheiterten ihnen auszuweichen! Wir müssen nun auf den besonderen

Eigenschaften des Mannes Gottes verweilen, die zugleich die Quelle seiner Stärke und sein Schutzschild sind.

*„Seine Freude liegt in dem Gesetz des Herrn;
und über Sein Gesetz sinnt er Tag und Nacht nach.“*

Die nicht Wiedergeborenen können sich *nicht* an dem Gesetz des Herrn erfreuen. Sie mögen sehr religiös sein und mögen als eine ihrer religiösen Pflichten die Bibel lesen. Sie mögen vieles bewundern, was in der Bibel steht, und bei seinem Lob laut sein – denn als ein bloßes Buch ist es das wundervollste in der Welt. Nein, sie mögen viel weiter gehen; und sie mögen sich vorstellen, wie es der Verfolger Saul tat, dass ihr Leben durch seine Lehren geordnet ist, während sie noch weit von Gott entfernt sind. Aber wenn solche sich bekehren, entdecken sie, dass sie blind gewesen sind; unter „allen Dingen“, die neu werden, finden sie, dass sie eine neue Bibel haben; und als neugeborene Babys sehnen sie sich nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit sie dadurch wachsen mögen. Gut ist es, wenn junge Christen richtig aus dem Wort Gottes genährt werden und ihren Geschmack nicht verdorben und ihre geistliche Verfassung nicht zerstört haben, indem sie sich von den Vorstellungen der Menschen ernähren anstatt von den Wahrheiten Gottes.

Es ist nicht schwer zu entdecken, was einen Menschen erfreut. „Aus der Fülle des Herzens spricht der Mund.“ Die Mutter freut sich, von ihrem Baby zu sprechen, der Politiker liebt es, über Politik zu sprechen, der Wissenschaftler über seine Lieblingswissenschaft und der Athlet über seinen Sport. Auf dieselbe Weise offenbart der ernste, fröhliche Christ seine Freude an dem Wort Gottes; es ist sein Essen und sein Behagen; es ist sein Studium und sein Führer; und während der Heilige Geist neues Licht auf seine kostbaren Wahrheiten wirft, findet er darin unvergleichliches Glück und Vergnügen. Er wird natürlich und spontan oft von dem sprechen, was für sein Herz so kostbar ist.

Durch die Wiedergeburt findet der Gläubige, der zum *Kind* Gottes geworden ist, neues Interesse und Belehrung in allen Werken Gottes. Sein Vater entwarf und schuf sie, erhält und gebraucht sie, und sie existieren zu Seiner Ehre. Dies gilt aber besonders für das Wort Gottes. Da er die Gesinnung Christi besitzt, so er vom Geist Christi unterrichtet

wird, findet er in jedem Teil von Gottes Wort Zeugnis für die Person und Arbeit seines verehrten Meisters und Freundes. Die Bibel macht sich auf tausend Weisen bei ihm beliebt, während sie die Gesinnung und Wege Gottes entfaltet, Seine vergangenen Taten an Seinem Volk und Seine wunderbaren Offenbarungen der Zukunft.

Während er Gottes Wort so studiert, wird sich der Gläubige einer neuen Quelle der Freude bewusst; es ist nicht nur das, was offenbart wird, kostbar, sondern auch die Schönheit und Vollkommenheit der Offenbarung selbst geht ihm nahe. Er braucht jetzt keine äußeren Belege, um seine Inspiration zu beweisen; es trägt überall den Eindruck der Göttlichkeit. Und wie das Mikroskop, das die Grobheit und Makel der Menschenwerke offenbart, die Vollkommenheit von Gottes Werken nur völliger zeigt und neue und unvorstellbare Schönheiten ans Licht bringt, so ist es bei dem Wort Gottes, wenn es genau begutachtet wird.

In welchem bemerkenswerten Gegensatz steht dieses Buch zu den Werken der Menschen! Die Wissenschaft von gestern ist heute wertlos; aber die Geschichte und die Entdeckungen unserer eigenen Zeit bestätigen einfach die Zuverlässigkeit dieser alten heiligen Aufzeichnungen. Je stärker unser Glaube an die komplette, verbale Inspiration von Gottes Heiligem Wort ist, umso vollständiger machen wir es zu unserem Führer; und je mehr wir implizit seinen Lehren folgen, umso tiefer wird unser Friede und umso fruchtbarer unser Dienst sein. „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben: und nichts soll ihnen anstößig sein.“ Während er mehr und mehr von der göttlichen Weisheit der Anweisungen und Gebote der Schrift, auch von der Zuverlässigkeit der Verheißenungen, überzeugt wird, wird das Leben des Gläubigen zunehmend Gehorsam und Vertrauen aufweisen; und so wird er für sich selbst beweisen, wie gut, annehmbar und vollkommen der Wille Gottes ist, sowie diese Bibel, die es offenbart.

Die Worte „das Gesetz des Herrn“, worunter wir das ganze Wort Gottes verstehen, sind sehr suggestiv. Sie zeigen, dass die Bibel bestimmt ist uns zu lehren, was Gott uns *tun* sehen will; dass wir nicht bloß nach den Verheißenungen suchen sollen und versuchen alles, was wir können, von Gott zu bekommen; sondern wir sollen viel mehr ernsthaft zu wissen verlangen, was Er uns wünscht, es für Ihn *zu sein* und *zu tun*.

Es wird von Esra berichtet, dass er sein Herz vorbereitete, um das Gesetz des Herrn zu *suchen*, auf dass er es *tun* könne, und in Israel Satzungen und Gerichte zu *lehren*. Das Ergebnis war, dass die Hand seines Gottes dauerhaft auf ihm war, die Wünsche seines Herzens wurden weitgehend gewährt, und er zum Kanal des Segens für sein ganzes Volk wurde. Jeder, der die Schriften in demselben Geist durchsucht, wird den Segen Gottes empfangen und weitergeben: er wird darin die Führung finden, die er für seinen eigenen Dienst braucht, und oftmals ein Wort zur rechten Zeit für die, mit denen er verbunden ist.

Aber die Bibel wird für ihn nicht nur das Gesetz des Herrn als Belehrung und Veranschaulichung dessen werden, was Gott *ihn* sein und tun sehen will, sondern noch mehr als Offenbarung dessen, was Gott selbst ist und tut. Wie das Gesetz der Schwerkraft uns lehrt, wie eine Macht, auf welche wir uns stets verlassen können, unter gegebenen Umständen wirken wird, so gibt uns das Gesetz des Herrn Ihn zu erkennen, und die Prinzipien Seiner Regierung, auf den wir mit impliziter Zuversicht vertrauen können.

Der Mann Gottes wird sich auch freuen, Gott in dem Wort als den großen Arbeiter ausfindig zu machen, und über das Privileg frohlocken, ein Mitarbeiter von Ihm zu sein – ein froher, williger Agent, der den Willen Gottes tut und dennoch über die Gnade frohlockt, die ihn bereitwillig gemacht hat, und über die mächtige, göttliche Kraft, die durch ihn wirkt. Die Bibel wird ihn auch lehren, sich selbst, gewissermaßen, bloß als ein Atom in Gottes großem Universum zu sehen; und Gottes großes Werk als ein prächtiges Ganzes zu sehen, das von zehntausend Agenturen gefördert wird; gefördert durch alle Sphären hindurch, zu allen Zeiten und ohne die Möglichkeit des endgültigen Versagens – eine glorreiche Manifestation der Vollkommenheit des großen Arbeiters! Er selbst und eintausend seiner Mitknechte können vergehen; aber dieser Gedanke wird seine Bemühungen nicht lähmen, denn er weiß, dass alles, was in Gott bewirkt worden ist, bestehen wird und dass alles, was unvollständig ist, wenn seine Arbeit getan ist, der große Arbeiter in Seiner eigenen Zeit und Weise zur Vollendung bringen wird.

Er erwartet nicht, alles über die großartige Arbeit zu verstehen, an welcher er in privilegierter Weise einen gesegneten aber unendlich

kleinen Anteil haben darf; er kann es sich leisten, seine Vollendung zu erwarten, und kann bereits durch den Glauben in der Gewissheit frohlocken, dass das Ganze in jeder Hinsicht des großen Gestalters und Vollstreckers würdig befunden wird. Seine Freude möge wohl in dem Gesetz des Herrn sein und er möge wohl Tag und Nacht darüber nachsinnen.

DAS ERGEBNIS IM SEGEN

Als Nächstes setzen wird fort, die bemerkenswerten Verheißenungen in dem dritten Vers dieses Psalms zu beachten – einer der bemerkenswertesten und umfassendsten in der Bibel:

*„Und er wird wie ein an den Wasserflüssen gepflanzter Baum sein,
der seine Frucht zu seiner Zeit hervorbringt;
sein Blatt wird ebenso nicht verwelken;
und was auch immer er tut, wird gelingen.“*

Wenn wir den Gottlosen einen weltlichen Plan anbieten könnten, der ihnen Gelingen in allem, was sie unternehmen, sichern würde, wie eifrig würden sie ihn annehmen! Und wenn nun Gott Selbst Seinen Leuten einen effektiven Plan offenbart, wie wenige bedienen sich daran! Viele scheitern auf der verneinenden Seite und kommen nicht klar aus der Welt heraus; viele versagen auf der bejahenden Seite und erlauben anderen Pflichten oder Schwelgereien, die Zeit zu rauben, die dem Lesen und dem Nachsinnen über Gottes Wort gewidmet werden sollte. Für manche ist es gar nicht so einfach, Zeit für die Morgenwache zu haben, aber nichts kann ihren Verlust ersetzen. Aber gibt es nicht noch eine dritte Klasse von Christen, deren Versagen größtenteils darin besteht, dass sie die Verheißung nicht annehmen und im Glauben beanspruchen? Auf jedem dieser drei Wege kann Versagen eintreten und Bündnisseggen verloren gehen.